

## Vom Spielzeug bis zum Profiapparat, all das wurde für 8 mm-Filme angeboten.

Es war anfänglich nicht so, dass der 8 mm breite Film etwas Besonderes gewesen wäre, es war vielmehr nur eine weitere technische Lösung, die dem von Pathe mit seinem 9,5 mm breiten Film entgegengesetzt wurde, und doch entwickelte sich dieses schmalste aller Filmformate zu einer Erfolgsgeschichte.

Kodak (USA) leitete 1932 einen fast logisch klingenden Gedanken seiner Ingenieure ab, indem vom 16 mm breiten Filmstreifen, der schon als Schmalfilm eingeführt worden war, das Film-Material durch einfache Halbierung der Filmbühne in einer Kamera die Bildfläche neu definiert werden könnte.

Dabei spielte ebenso die wirtschaftliche Lage der Jahre nach der großen Rezession eine nicht unwesentliche Rolle. Man wollte den Markt neu aufrollen und war davon überzeugt, dass die Beschaffungskosten für den Amateur von Film-Material gesenkt werden musste.

Da boten sich die Fertigungsanlagen für Filme bei Kodak schon an, zumal der 16 mm breite Streifen schon lange gefertigt wurde und dieser nur noch durch eine weitere Perforation als neu einzuführender Amateurfilm genannt *Regular 8* angepasst werden musste.

Mit der Überzeugung, hier eine optimale Lösung für zukünftige Amateure des Schmalfilms gefunden zu haben, konnten auch die Hersteller von Filmkameras davon überzeugt werden, das Format in Deutschland wenig später als Normal 8 (Doppel 8) genannt, mit angepassten Apparaten zu bedienen.

Schnell stellte sich heraus, dass dieses Konzept kleinere und leichtere Filmkameras möglich machte und somit für den potenziellen Kunden handlichere Apparate. Nicht zu vergessen ist dabei auch, dass die Kosten, wie die Beschaffung von Film-Material, die in der Folge für den Amateur anfielen, erschwinglicher wurde.

In den USA fertigte Bell & Howell diese ersten Filmkameras und Kodak der Film-Materialhersteller selbst die ersten Normal 8 Filmkameras, in Deutschland waren es Eugen Bauer / Stuttgart und Siemens / Berlin, auch Niezoldi in München fertigte Filmkameras für dieses Format. Ab 1938 Eumig in Österreich und Bolex/Paillard in der Schweiz.

Apparate für das Normal 8 Format, zu denen auch Projektoren, Bildbetrachter und Vorrichtungen für den Filmschnitt zählen, gab es bis 1965 in den verschiedensten Ausführungen. Einfachste Modelle, die für die Anfänger des Hobbys ausgelegt waren und solche, die für den passionierten Filmer in hoher Präzision und bestem Objektiv gefertigt wurden.

Anspruchsvolle Kamera-Modelle wurden auch als Magazin-Lösung angeboten, denn schon früh stellte sich heraus, dass der Wechsel des Films auf der 3-Zoll Spule nach der halbseitigen Belichtung ein Problem für den ungeübten Kameramann darstellte. Magazine sollten den Filmwechsel erleichtern.

Da sich aber die Hersteller von solchen Filmkameras nicht auf ein genormtes Magazin einigten, blieb auch hier jede Lösung eine halbherzige Angelegenheit, die letztlich dem Filmformat nicht sonderlich dienlich war.

Erst mit der Einführung des Super 8 Filmformats, das ebenfalls von Kodak in den USA eingeführt wurde, verbesserte sich die Möglichkeit des Filmwechsels dahingehend, dass nun das Film-Material nun von 15 m Länge und 8 mm Breite in einer schnell austauschbaren Kunststoffkassette ausgeliefert wurde.

So konnten in dieser Aufmachung Filmszenen bis zu 3:20 Minuten (siehe Cinématon) ohne Schnitt in einem Zug gedreht werden. Auch aus Asien, genauer, aus Japan, von Fuji-Film, kam das Single 8 Format, bei dem der Film in einer, mit eigenen Merkmalen gekennzeichneten Kassette ausgeliefert wurde.

Japan, zu jener Zeit schon der erfolgreichste Exporteur von Foto- und Filmapparaten, bot Filmkameras für beide Formate an, was dazu führte, dass der Trend, der sich weltweit abzeichnete, von Jahr zu Jahr durch immer hochwertigere Technik bestimmend wurde. Die Qualität der Apparate blieb bei allen angebotenen Geräten konstant, die Preise stimmten, auch wenn immer neuere Serien von den Herstellern auf den Markt kamen.

Das eine überzeugende Qualitätsgarantie auf allen Apparaten die aus Japan kamen, erreichte man durch die ständigen Kontrollen eines eigens eingerichteten Prüfinstituts, das JCII "Japan Camera and optical instruments Inspection and testing Institute", an dem sich alle Hersteller beteiligten und so für jeden einzelnen Apparat, der ausgeführt ein Qualitätssiegel vergeben wurde.

Schon in den frühen 1970er-Jahren zeichnete sich ab, dass Produkte aus Europa und Amerika kaum Abnehmer fanden. Selbst die auf höchste Qualität ausgerichteten Hersteller mit Ihren fast professionellen Apparaten stöhnten unter dem asiatischen Druck, was die Absatzzahlen bestätigten.

In Italien entwickelte man aus der Not heraus noch Apparate als Spielzeug, die eine Nische belegten und einen bescheidenen Absatz fanden. So wurden beispielsweise billige Filmkameras gefertigt, die so mancher Amateur für riskante Aufnahmen einsetzte, bei denen ein Verlust des Apparates keine allzu große Rolle spielen würde. Beliebt waren hier die Filmszenen mit Eisenbahnen, Autorennen oder Aufnahmen aus luftiger Höhe mit einem Ballon oder Windvogel (Drachen) aus aufgenommen.

In Kinderstuben wurden Projektoren aufgestellt, die Kurzfilme von Märchen darboten. Die Handhabung dieser Apparate war sehr leicht und kindgerecht, zumal die meisten Apparate mit Batterien betrieben wurden.

Rückblickend kann gesagt werden, dass die Hersteller von Filmgeräten doch alle Bereiche des Hobbys bedienten und nicht selten so mancher Filmregisseur mit dem Schmalfilm großgeworden ist. Die Faszination des Films kennt eben keine Grenzen. Mehr noch, sie bietet schon von Anfang an dem Nutzer seine künstlerische Ader zu entdecken.

Es ist zu hoffen, dass auch die Smartphones von morgen mit ihren eingebauten Kameras den Effekt, die Bilderwelt zu entdecken, nicht durch massenhaften Gebrauch unterdrücken.

Wochen-Ticker KW 43 2021 - UN